

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 4.

Montag, den 13. Januar 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung bestehend in 4—5 Zimmern nebst Zubehör (inmitten der Stadt) wird zu mieten gesucht.

Von Wem? laut die Redaktion.

Prof. Dr. G. Jaeger Normal-Tricotstoffen, sowie Resten zum Flicker, fertige Halspreise und Manschetten

empfehlen

Geschwister Freund.

Kaffee

roh u. gebrannt

empfiehlt

W. Fuchslocher.

Damen-Lodenstoffe

doppelbreit per Meter 65 J

empfiehlt

G. Rieringer.

Stuttgarter Wurstwaren

von Carl Bayer, Königl. Hoflieferant Stuttgart

täglich frisch

bei

Adolf Blumenthal, Hauptstr. 110.

Frisch eingetroffen:

Kieler Bücklinge,

Rollmopse,

Bismarckhäringe

bei

Carl Wilhelm Bott.

Citronen, Orangen und Maronen

empfiehlt

G. Lindenberger.

Wildbad.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes

Karl Weber,

früherer Gastwirt z. Linde,

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte wie auch für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und den Herren Trägern sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Bücher



in großer Auswahl

empfiehlt

G. Rieringer, Buchbinder.

Chr. Brachhold, Wildbad

König-Karl-Strasse 81B

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen.

Crosses Cigarrenlager

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,

„Havana-Cigarren.“

W i l d b a d.
Militär-Verein
 „Königin Charlotte.“
Nächste Singstunde
 Dientsag, den 14. Januar 1902
 abends 8 Uhr
 Der Vorstand.

Laden
 in besserer Lage gesucht. Off. u. W. 20
 Ann.-Exp. Th. Wächter, Wiesbaden,
 Saalq. 3.

Macht mit
Maggi
 GUTE SUPPEN

Dreieckangel
 (in dreierlei Größen)
 zum Nageln der Schuhe
 und Stiefel empfiehlt
 in großer Auswahl.
Karl Rath.

Garantiert staubfrei
Bettfedern & Dauen,

sowie
Bettdeck u. Bettzeugen,
 die Federn sind in 1—2 Pfd. Säcken verpackt, per Pfd. M. 1.80 bis M. 6.00; auch werden ganze Betten nach Bestellung angefertigt. Das Zuschauen ist gestattet, mit welcher Ware die Betten gefüllt werden und empfehle ich mich in der besten Arbeit.
G. Nixinger.

Feinestes saureretes
**Nähmaschinen und
 Fahrradöl**
 empfiehlt **Wilh. Fuchslocher.**

H u n d s c h a n.
 — Die Bahnhofsverwalterstelle in Neuenbürg wurde dem Eisenbahnsekretär Hermann Krenz bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen übertragen.

Stuttgart, 8. Jan. Der Beirat der Verkehrsanstalten hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig einen Antrag angenommen der das einheitliche Markenübereinkommen dankbar anerkennt und es als eine Maßregel bezeichnet, die im geschäftlichen und postalischen Verkehr für die gesamte Bevölkerung der verschiedenen Postgebiete eine langentbehrte Vereinfachung und Erleichterung herbeizuführen geeignet ist.

Stuttgart, 9. Jan. (Parteiversammlung) Die jährliche Landesversammlung der Deutschen Partei findet am Sonntag, den 19. Januar im Stadtgarten hier statt. Die Tagesordnung umfaßt außer einer Begrüßung seitens des Vorsitzenden, dem Vortrag des Geschäftsberichts durch Prof. Metzger und der Neuwahl des engeren Landesauschusses je ein Referat des Landtagsabg. R. G. K. v. Geß über die landständischen Verhandlungen

W i l d b a d.
Danksagung.

 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Johanna Merkle,
 sowie für die vielen Blumen Spenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte wie auch den Herren Trägern spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen tiefgefühltesten Dank aus.
Philipp Wandpflug
 Oberbaddiener.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
 ärztlich empfohlen:
Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine
 offen und in Flaschen
 empfiehlt **F. Funk (G. Lindenberger.)**

W i l d b a d.
Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung
 den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.
 Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.
 Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.
 Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

und des Reichs- und Landtagsabg. Prof. Dr. Hieber über Reichstagsfragen.

Cannstatt, 8. Jan. (Unglücksfall). Gestern abend gegen 9 Uhr wurde Bäckermeister Schweifhardt in der Wilhelmsstraße durch einen Schuß, während er in der Poststube war, verwundet. Die Familienangehörigen und die schnell herbeigeeilte Polizei alaubten anfänglich an einen Racheakt eines früheren Bäckergeßellen. Schließlich mußte ein Bäckerlehrling, der sich an der Arbeit befand, gestehen, daß er einen geladenen Revolver in der Tasche trug, der durch Zufall während der Arbeit sich entladen hatte. Ein geladener Revolver in der Tasche eines an der Arbeit sich befindlichen Bäckerlehrlings ist gewiß etwas noch nie dagewesenes.

Heilbronn, 8. Jan. Der Gemeinderat verzichtete auch in seiner neuen Zusammenfassung auf den Bezug von Diäten und zwar nach kurzer Debatte mit 9 gegen 7 Stimmen. Eine längere Erörterung knüpfte sich auch an den Beitrag der Stadt zu den Festkosten bei des Kaisers Geburtstag. Es handelt sich dabei um 350 M. für Musik, Dekoration

u. s. w. Der Antrag auf Bewilligung wurde natürlich von Sozialdemokratie und Demokratie bekämpft, aber schließlich doch ebenfalls mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen.

Waagen, 8. Jan. Vor Weihnachten machte ein Reisender aus dem Münchener Hemdengeschäft A. Stein u. Cie. das Allgäu unsicher. Derselbe verlangte von jedem Besteller die Unterschrift in sein Bestellbuch. Von hier bekam er gegen 15 Unterschriften unter die über denselben eingesezten Bestellungen von je einem Wollhemd zu 7 M. 50 Pfennig. Nun wurden aber alle Besteller mit einer Sendung überrascht zum Werte von 38 bis 70 M. Das reisende Haus hatte nämlich über jede Unterschrift nachher noch weitere Hemden, Unterhosen, Hosenträger u. dergl. eingesezt und expedieren lassen. In Beulrich haben die so hereingefallenen sich einen Rechtsanwalt gehalten, worauf das Haus sich bewogen fühlte, alle Sendungen wieder zurückzunehmen.

Neutlingen, 8. Jan. Die Auswüchse des Vereinslebens, dem auch die sogenannten

„schlechten Zeiten“, offenbar keinen Abbruch zu thun vermögen, werden durch einen hier vielbesprochenen Fall aus den letzten Tagen eigentümlich beleuchtet. Ein in zahlreichen Vereinen seit Jahren eifrig thätiger junger Handwerksmann, Schuhmachermeister R., hielt noch am Sonntag nach Weihnachten bei der Weihnachtsfeier eines Vereins die Festrede und führte beim Tanz die Polonaise an, am andern Tag, Montag, ging derselbe flüchtig, eine Frau und mehrere Kinder zurücklassend, und am Dienstag wurde der Konkurs über sein Vermögen eröffnet. Inzwischen ist hinter dem Flüchtigen ein Steckbrief erlassen worden, er hat sich auch an ihm anvertrauten Pflugschafsgeldern vergriffen.

Calw, 8. Jan. Das Erstounen über die Zahlungsunfähigkeit der Firma Stälin und Söhne hat sich jetzt gelegt. Die Firma galt als gut fundiert und genoss mit vollem Recht ein großes Ansehen. Nur durch sehr große Verluste bei dem früher in Mannheim und in den letzten Jahren in Kastell betriebenen Holzhandel kam die Firma in ihre mißliche Lage. Die bei der Bank deponierten Papiere und Gelder werden, wie dies von der hochsoliden Firma nicht anders zu erwarten war, ohne Anstand zurückgegeben. Der hiesige Platz wird durch die Zahlungsschwierigkeiten der Firma nicht berührt. Wie man hört, ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Schwierigkeiten gehoben werden; voraussichtlich kommt ein für die Gläubiger günstiger Vergleich zu Stande. Die Firma besitzt außer der Spinnerei in Rehrheim großen Güterkomplex und mehrere Wasserkräfte an der Nagold von Calw bis Wildberg. Von den größten Gläubigern besetzten sich seit einigen Tagen zwei Beamte hier, um genauen Einblick in den Stand der Firma zu gewinnen. Der Betrieb der Spinnerei hat keine Unterbrechung erlitten, was den zahlreicheren Arbeitern wohl zu gönnen ist. Allgemein wünscht man eine rasche und glückliche Erledigung der bedauerlichen Schwierigkeiten.

Laupheim, 7. Jan. Die Konkurse des Lazarus Löwenthal und des Edward Weil wirkten sehr störend auf die geschäftlichen Verhältnisse im Bezirk Laupheim. Die Ueberschuldung des ersteren übersteigt 200 000 M die des letzteren mindestens 100 000 M.

Ebingen, 8. Jan. In den letzten Tagen wurde in Winterlingen nicht weniger als 4mal eingebrochen. Die Thäter, 4 ledige Burschen, worunter 2 Brüder, wurden gestern ans Amtsgericht Balingen eingeliefert. Dergleichen wurde daselbst ein Familienvater wegen Mißhandlung seiner Frau und Kinder verhaftet. -- In Hausen i. K. fiel das 5 Jahre alte Töchterchen des F. Stad, Zieglers in einer mit siedendem Wasser gefüllten Kessel und starb an den erhaltenen Verletzungen.

Dornstetten, 9. Jan. Im benachbarten Böfingen hat sich heute ein sehr bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein Bürger, der sich auf die Jagd begeben wollte, legte sein Gewehr auf ein Fuhrwerk und kam etwas verspätet hinten nach. Von den zwei mitfahrenden Maurern ergriff einer die Flinte, die er für ungeladen hielt, und zielte auf den andern. Der Schuß ging los und traf denselben ins Gesicht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. (Nach einer weiteren Mitteilung ist der Thäter der ledige Maurer

Reich, der Betroffene der verheiratete Maurer Andreas Mutschler).

— Ueberschwemmung des Ruhrthales. Das untere Ruhrthtal ist völlig überschwemmt, und gleicht einem großen See. Viele Häuser stehen unter Wasser und die Verbindungen sind teilweise unpassierbar.

Karlsruhe, 9. Jan. Das Justizministerium hat den früheren Abgeordneten Opi-fichus Pforsheim Erlaß der gegen ihn anerkannten Gefängnisstrafe gewährt, falls er innerhalb der nächsten 5 Jahre nichts Strafbares begeht.

Mannheim, 8. Jan. (Ein Attentat aus Eifersucht) verübte heute früh im Hause 8 6 1 der Weggerbursche H. Zöllner aus Steppach. In jenem Hause wohnt die 28 Jahre alte Freiseule Emilie Wagner, welche von ihrem Manne getrennt lebt und mit Zöllner ein Liebesverhältnis unterhielt. Im Flur des Hauses führte nun Zöllner nach der ihm entgegnetretenden Frau König, die er im Holzdunkel für seine Geliebte hielt, einen wuchtigen Stoß mit einem Weggermesser. Da aber die Frau die Hand vor die Brust hob, so wurde ihr der linke Zeigefinger glatt abgeschnitten. Sodann eilte Zöllner in seine Wohnung und schüttelte den Hals durch. In hoffnungslosem Zustande verbrochte man ihn nach dem Allgemeinen Krankenhaus. Frau König sank vor Schrecken ohnmächtig zu Boden, hat aber außer den erwähnten Verwundung keinen Schaden genommen.

München, 9. Jan. Der Gründer und langjährige Redakteur des „Bayrischen Vaterland“ Dr. jur. Joh. B. Stal ist heute mit tag kurz vor 12 Uhr gestorben.

Berlin, 7. Jan. (Schlimme Folgen eines dummen Schwerges.) Wie verhängnisvoll der Unfug werden kann, zum Jahreswechsel belästigende Postkarten zu versenden, zeigt ein Vorfall in Moabit. Der 44 Jahre alte Bahnsteigkassierer Ernst Wartus, der dort in der Stromstraße 52 wohnte und seit zwölf Jahren auf dem Bahnhof Tiergarten beschäftigt war, erhielt eine solche Karte und lächelte sich so gekränkt, daß er Hand an sich legte. Während seine Frau mit der dreizehnjährigen Tochter zu Bekannten gegangen war, erhängte er sich. Bei der Beerdigung hielt der Geistliche auf dem Helldorfer Kirchhofe in Pödensee eine ergreifende Ansprache, indem er den unglücklichen Mann bedauerte, und den Unfug, der ihn in den Tod getrieben, scharf geißelte. Die Nachforschungen nach dem Schreiber der Karte, sind im Gange.

Berlin, 9. Jan. Der Chefredakteur der „Nationalzeitung“, Köbner, wurde heute im Zugniszwangverfahren, betr. den Fall Krollat verhaftet.

Berlin, 9. Jan. Das Strafverfahren gegen den Redakteur der „Nationalzeitung“ Köbner, und den Rechtsanwalt Horn in Jasterburg wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktenstücken aus dem Kroschprozesse ist, wie die Blätter melden, eingestellt.

— In Bezug auf staatliche Arbeiterfürsorge ist das monarchische Deutschland allen Ländern einschließlich der Republiken voraus. Etwas Gleichwertiges wie seine Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung hat noch kein anderer Staat aufzuweisen. Erst in weitem Abstand kommt jetzt auch Oesterreich hintendrin und zwar zunächst mit einer Invaliditätsversicherung, der jeder

Arbeiter beizutreten hat, vom geringsten bis zu dem mit 2400 Kronen jährlich bezahlten. Die Beiträge und Rentenläge sind ganz ähnlich wie in Deutschland, dessen Erfahrung in der sozialen Kostengeföhrung sich Oesterreich zu Nutzen macht. Die Kosten der Invaliditätsversicherung sollen der Staat, der Arbeitgeber und der Versicherungspflichtige ertragen.

— Bei Oporto stießen ein spanischer und ein englischer Dampfer zusammen. Beide Fahrzeuge sanken. Die ganze Besatzung des englischen Schiffes ist mit Ausnahme des Kapitäns umgekommen.

— Der Küstendampfer „Wallawalla“, der am Mittwoch San Francisco verlassen hatte, stieß mit einem französischen Segelschiff zusammen und ging unter. Die Zahl der Toten und Vermissten beträgt 41. Ein Teil der Besatzung und der Passagiere wurde gerettet.

— Zwei Schmuggler, welche bei der Grenze in der Nähe von Kattowitz Spiritus nach Rußland schmuggeln wollten, wurden von der russischen Grenzwehr erschossen.

London, 8. Jan. Dem Rutenischen Bureau wird aus Naantu vom 6. Jan. gemeldet: Buren ziehen sich an der Grenze des Zululandes zusammen. Eine Abteilung ist dicht am oberen Umvuhino, eine zweite Abteilung passierte Nonewent heute nachmittag und rückt gegen Inkandla vor. Die Buren ziehen bezüglich der Besatzungen in Helpmakaar und Pomerooy Erkundigungen ein und sind, wie gemeldet wird, im Besitze von zwei Bombengeschützen.

Standerton, 9. Jan. Reutermeldung. Eine große Zahl der unter Botha stehenden Leute sind Natalrebellen, welche nichts von Ergebung der transvaalischen Brüder hören wollen, obgleich letztere sich nach Ergebung sehnen (?). 50 Mann versuchten eines Tages überzugehen, aber nur 10 entkamen der Wachsamkeit der Natalburen.

Saint-Etienne (Dep. Loire), 9. Jan. Nach einem heftigen Eifersuchtsaustritt idierte der hiesige Konditor Tantole seine Frau durch einen Revolverchuß, verbrannte die Leiche dann im Backofen und verübte danach Selbstmord.

New-York, 8. Jan. Heute vormittag fand im Linael der New-York-Zentral-Eisenbahn bei der 56. Straße und Park-Avenue ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Die Wagen schoben sich ineinander. Zerrümmerte Wagen gerieten in Brand. Man spricht von 38 Toten, die fast unerkennbar sind, und zahlreichen Verwundeten.

— Ein poetischer Kaiser. Der poetischste Herrscher der Welt ist jedenfalls der Kaiser von Japan. Seine Liebe für Dichtkunst wächst noch dazu mit den Jahren. Die Japan Mail berichtet, daß kaum ein abend vergeht, ohne daß der Kaiser 27 bis 30 der 31stübigen „Wa-ka“ genannten Liedchen dichtet. Diese werden dem Baron Takasaki zur Prüfung übergeben. Takasaki, der seine jüdische Stellung seit dem Jahre 1892 inne hat, erklärt, daß die Anzahl der vom Mikado seit jener Zeit bis zum Ende März 1901 gedichteten Lieder 37 000 beträgt! Auch die Kaiserin macht gerne Verse, ist aber nicht so produktiv wie ihr Gemahl; sie dichtet etwa zwei Lieder wöchentlich.

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöcker.

1) (Nachdruck verboten.)

Durch die Straßen der kleinen Universitätsstadt B. zog in der Dämmerung des Herbstabends eine Schaar Studenten. Sie hatten draußen auf den Bergen gekneipt, und lehnte nun lachend und plaudernd von der Daseinsfreude solcher schönsten Jugendjahre heim.

Nur Einer, der hübscheste und stattlichste von der ganzen Schaar stimmte heute nicht so recht mit ein in den heiteren Ton, trübe blickte er vor sich hin, und hörte kaum auf die Scherzreden der Freunde.

„Was hast Du nur Fred,“ fragten diese ärgerlich, „unsere schönsten Witze vermagst Du kaum ein Lächeln zu entlocken, was fehlt Dir in aller Welt?“

„Geld!“ stieß Fred Brenken jetzt fast heftig hervor.

Ein schallendes Gelächter erklang.

„Aber Fred, wer von uns hat daran wohl Ueberfluß, man borgt einfach, wenn es fehlt und bezahlt, wenn man in Amt und Würden ist.“

Uebermüht blickte der Sprecher, ein kleiner Mensch, mit einem runden, durchtriebenen Gesicht zu Fred empor. „Wie kann man sich als Student um schändlichen Mammon sorgen, das überlaß den Philistern, den Krämerseelen!“

„Ja, wenn ich nur nicht täglich das Kleinliche Sorgen und Rechnen von meiner Mutter und Schwester mit ansehen müßte,“ versetzte Fred seufzend.

„Ihr wißt gar nicht, wie so etwas niederbrückt, wie einem da seine Schulden da ganz ungeheuerlich, fast wie ein Verbrechen vorkommen. Hätte ich nur wenigstens Martin Harden niemals angepumpt, diesem Mustermenschen, der nie Schulden gemacht hat, der alles aus sich erreicht, verpflichtet zu sein, das ist schauderhaft. Als er uns da vorhin im Walde begegnete, da war es vorbei mit meiner guten Laune.“

„Mein Gott Mustermenschen wie dieser Herr Forstassessor können wir doch nicht alle sein!“ rief der Kleine „dann wäre ja die Welt auch bodenlos langweilig. Ich rate Dir, schüttle die Sorgen ab, Bruderherz, Du besserst dadurch nichts, und bringst Dich nur um süßliche Stunden!“

Man trennte sich, Fred Brenken schritt auf sein altes Haus auf dem Marktplatz zu und sah zu den erleuchteten Fenstern empor. Da saßen sie nun schon wieder Mutter und Schwester beim Lampenschimmer mit den feinen Handarbeiten beschäftigt, arbeiteten für lärgliche Lohn, alles, alles um feinetwegen und trat er nun ein in das stille Zimmer, dann grüßten ihn strahlende Augen.

War er doch der verwöhnte Liebling der Beiden von je her gewesen, schon damals als sein Vater starb, hatte der sechsjährige Junge es nicht begreifen können, daß seine Mutter dem Entschlafenen so viele Thränen nachweinte.

„Ich weiß garnicht, warum Du immer noch so traurig bist, Mutter,“ sagte er eines Tages. „Du hast doch mich!“ und dabei warf er den hübschen Kopf mit einer so stolzen Geberde zurück, als wäre er ein Königskind, als genüge ein Blick der dunklen

Augen, die Menschen seiner Umgebung zu beseligern.

„Ja, sie hatte ihn den schönen klugen Knaben, sein Glück, seine Zukunft machte sie zu ihrer Lebensaufgabe, die schließlich ihr ganzes Sein, ihr ganzes Sinnen und Denken in Anspruch nahm. Ihre Tochter Melitta, die nur ein Jahr jünger war als Fred, trat dabei ganz in den Hintergrund, sie wuchs in dem Glauben auf, daß Fred die Hauptperson der kleinen Familie war, dem sie sich in jeder Hinsicht unterordnen, dem sie jedes Opfer bringen mußte. Für ihre Ausbildung konnte nicht viel geschehen, da die Wittwenpension der Frau Justizrätin kaum ausreichte, Fred das Gymnasium besuchen zu lassen.“

Als er Student geworden, wurden die Ausgaben natürlich noch größer, und da begannen Mutter und Tochter die feinen Handarbeiten zu machen, um noch etwas Geld hinzu zu verdienen.

Fred hatte stets ein unbehagliches Gefühl, wenn er sie so arbeiten sah, schließlich war es doch nur verlorene Liebesmüh, Darnarbeiten, wie sie eben nur Frauen unternehmen konnten, ob sie die kleinen Summen verdienten oder nicht, das blieb sich ganz gleich, Schulden mußte er trotzdem machen er war kein Muster oder vielmehr Uebermensch, wie Martin Harden, der stets all den lockenden Reizen des Lebens zu entsagen vermochte, wo es seine Mittel nicht gestatteten. Fred konnte das nicht, ein heißes Verlangen nach allen Genüssen, die die schöne Welt bot, lebte in ihm, Entsagen, das Wort stand nicht in seinem Lebensbuch geschrieben und der Faustgesang. „Entbehren sollst Du, entbehren,“ hatte noch nie an seine Ohren geklungen. Sein ganzes Sein sträubte sich gegen solche Worte, und hier in dem freundlichen Zimmer, das er jetzt betrat, da saßen zwei Frauen, die sich das Entbehren und Entsagen zur Aufgabe gemacht zu haben schienen, feinetwegen, er süßte diesen Stachel, trotz der freundlichen Begrüßung von Mutter und Schwester.

Voll Interesse erkundigten sich die beiden Damen nach dem Ausflug des heutigen Nachmittags.

„Es ist doch herrlich, solch Studentenleben!“ rief Melitta, während die fleißigen Hände einen Augenblick ruhten, und ihre Blicke sich voll Liebe und Stolz auf Fred richteten. Es war doch schön, wenigstens einen Bruder zu haben, der Student war und sich an seinem frohen Dasein zu erfreuen. Aber was hatte Fred heute nur er sah so finster aus, und ein fast böhnisches Lächeln flog bei ihren Worten über sein hübsches Gesicht.

„Ja, ein herrliches Leben, wenn man mit jeder Mark rechnen muß!“ rief er, „und täglich mit anzusehen, wie Ihr Euch hier abmüht mit den dummen Stickerien, das ist auch nicht schön. Und ich ertrage das auch nicht länger mehr, wozu haben wir denn reiche Verwandte, es kostet vielleicht einen Brief und wir wären aller Sorgen ledig.“

„Almosen sollen wir annehmen!“ stieß Melitta erregt hervor.

Fred lachte. „Wie kannst Du das so schroff aussprechen, ich würde natürlich einst alles wieder erstatten, wenn ich Arzt bin.“

„O dann sollt Ihr es gut haben. Jetzt aber kann ich doch noch nichts verdienen.“

„Mein Bruder, Euer Onkel würde sicher auch gern etwas zu Deinem Studium beitragen,“ nahm die Frau Justizrätin Brenken das Wort, „doch die Tante hat nie gern gegeben.“

„Der Onkel ist aber Herr im Hause!“ erklärte Fred.

„Wer weiß es!“

„Aber Mutter, wenn er ein ganzer Mann ist, und so steht er aus meinen Kindheits-erinnerungen vor mir, dann wird er seinen Willen von der Tante nicht beeinflussen lassen, ich würde wenigstens danken für solche Gattin. Und nicht wahr Mutterchen, Du schreibst an ihn noch heute!“

Er setzte sich zu ihr auf den Sopha, nahm ihr die Arbeit aus den feinen Händen und legte schmeichelnd den Arm um ihre Taille. In solchen Momenten war Fred unwiderstehlich wenigstens für das Mutterherz. Fragend sah sie zu Melitta herüber und sagte: „Soll ich es wirklich thun?“

„Nein, thue es nicht Mutter,“ bat da Melitta. „Ich will doppelt so viel arbeiten, wenn es sein muß, aber Almosen annehmen, es ist so demütigend, wenn es auch Verwandte sind.“

„Demütigend wäre es doch nur für mich!“ sagte Fred sehr unbekümmert, „ich bin aber über solche Gefühle erhaben, Hunderte von Studenten werden von reichen Verwandten unterstützt und genießen dabei ihr Leben mit vollen Zügen warum soll ich das nicht auch thun! Man ist ja doch nur einmal jung, die Jugend ist aber das Schönste vom ganzen Leben. Und nun bitte ich Dich, teuerste Schwester, mach keine Einwendungen mehr, wenn unser liebes Mutterchen den Brief ihrem Jungen zu Liebe schreiben will.“

Das würde mir doch auch nichts nützen dachte Melitta und bruste sich wieder über ihre Arbeit. Und so wurde denn am nächsten Tage der Brief geschrieben. Melitta trug ihn selbst nach dem Briefkasten, nicht ahnend, wach eine Wendung derselbe auch für ihr Leben herbeiführen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Rundgebung des christlichen Gewissens in England. Am 17. Oktober hat in Cavendish Chapel, Manchester, eine Versammlung von etwa 400 kongregationalistischen (freikirchlichen) Geistlichen getagt die mit größter Ehrlichkeit gegen den südafrikanischen Krieg als eine Sünde und Schande für das christliche England sich aussprachen und für die Duren, die ihr alles freudig an ihre Freiheit setzten, mutvoll ihre Sympathie bekundeten. Leider ist aber in der Staats- und Landeskirche durch den nationalen Gedanken das christliche Empfinden überwuchert. — Eine Gefahr nach dieser Richtung ist auch in Deutschland vorhanden. Hat man doch auch bei uns die Lehre aufgestellt, daß Weltpolitik und Christentum nichts miteinander zu thun hätten.

∴ (Das neue Weingesetz! „Einen guten Stoff“ offeriert ein Weinbauer im Alsenzthal. Er inseriert folgendes: „Offeriere neuen Wein, kräftig verbessert. Bei Bestellung von 100 l. 24 M.“ Nun, ist der Mann ehrlich.